

Berlin gewinnt vielfältig

Berlin gewinnt vielfältig Dieses Ziel ist Motivation und Verpflichtung, wenn das Tempelhofer Feld entwickelt werden soll, dieser für so Viele und Vieles hervorragende Ort.

Das Land Berlin bleibt Eigentümer von Grund und Boden; das fiskalische Ergebnis wird optimiert / vervielfacht.

Es entsteht ein umfassend gedacht nachhaltiger neuer Stadtteil; getragen und realisiert von Leuten, denen es ein persönliches Anliegen ist, mit den vor-Ort-Aktiven und insbesondere für die von Verdrängung betroffene Nachbarschaft.

Gelebte Interkultur, ganzheitlich gedacht, ressourceneffizient, stabil und gleichzeitig lebendig. Das kann nur begrenzt geplant und schon gar nicht verordnet werden;

das kann nur entstehen in einem breit und offen aufgestellten Entwicklungsprozess.

Mindestens 30% der Wohnungen werden vermietet für maximal 6,50 € kalt. Ziel ist es, die mit dem Wohnbauförderprogramm bekundeten Obergrenzen spürbar zu unterschreiten und vor allem dieses Niveau dauerhaft zu sichern. Zukünftige Bewirtschaftungsüberschüsse bleiben dem Gebiet revolvierend erhalten.

Der soziale Mehrwert geht über bezahlbare Mieten weit hinaus: dieser Mehrwert wird gerecht verteilt, klug selbst verwaltet und erschöpft sich nicht nach Auslaufen von Förderkonditionen und Belegungsbindungen.

Aktive Bewohnerinnen und Bewohner sorgen für gesicherte Nachbarschaftsprozesse: Weniger Vandalismus, weniger Kriminalität, Entwicklung einer gemeinsamen Quartiersidentität.

Die Initiative der Entwicklungsgenossenschaft
Tempelhofer Feld eG formuliert ein Angebot

Berlin bekommt ein Projekt, das vorbildlich etliche Präambeln und Sonntagsreden in die Tat umsetzt.

Die Initiative verpflichtet sich den von Berlin mitunterzeichneten Erklärungen:

- > der Lokalen Agenda 21 / UN-Mitglieder in Rio 1992: global denken, lokal handeln!
- > der Charta von Aalborg / Kommunen aus 27 EU-Staaten 1994 : zukunftsbeständige Stadtentwicklung, lokale Ebene mit Kompetenzen ausstatten
- > der Leipzig Charta / nationale Stadtentwicklungspolitik 2007: intensive Aktivierung und Beteiligung lokaler Akteure, integrierter Ansatz als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen sozialen Stadt

Die weltweit beachteten und vielfach weiterentwickelten Grundsätze der behutsamen Stadterneuerung sind Leitbild und Verpflichtung einer integrierten und behutsamen Stadtentwicklung für das Baufeld Oderstrasse.

Ergänzt werden solche Grundsätze um zukunftsweisende Qualitäts-Standards.

Das gemeinsame Entwickeln von Ideen und Lösungen steht im Vordergrund des Prozesses; die dazu notwendige Zeit werden wir einfordern und investieren.

Raum für Experimente und Mitgestaltung werden ebenso möglich, wie unterschiedliche Formen der Selbsthilfe.

Der vorgeschlagene Prozess lotet experimentelle Spielräume aus und verspricht hohe Erkenntnisgewinne für eine zeitgemässe und zukunftsfähige Stadtentwicklungspolitik.

Die Entwicklungsgenossenschaft erwirbt keine Grundstücke und tritt auch nicht selber als Bauherr auf!

Die Initiative der Entwicklungsgenossenschaft Tempelhofer Feld eG formuliert ein Angebot an die Pioniere, die Nachbarn, alle Berliner sowie Politik und Verwaltung.

Das ist machbar.

1 Am 13.06.2013 wurde die Entwicklungsgenossenschaft Tempelhofer Feld eG gegründet. Susanne Walz, Thomas Bestgen und Christian Schöningh bilden den Vorstand.

2 Wir wollen ins Gespräch mit kritisch-konstruktiv Interessierten kommen:

- > Was ist ein Entwicklungsträger?
- > Warum Genossenschaft?
- > Welche Ziele verfolgen wir?

3 Wir wollen die nachhaltige Stadtentwicklung auf dem Tempelhofer Feld basisdemokratisch organisieren. Sie können alle mitmachen!

4 Zitat aus § 167 BundesBauGesetz: „Die Gemeinde kann sich zur Erfüllung von Aufgaben, die ihr bei der Vorbereitung oder Durchführung der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme obliegen, eines geeigneten Beauftragten, insbesondere eines Entwicklungsträgers, bedienen.“ Eine neue Art von Entwicklungsträger wollen wir sein für das Baufeld Oderstrasse.

5 Berlin hat Erfahrungen mit Entwicklungsträgern ... Wir möchten, dass die negativen Erfahrungen, die in den 90ern gemacht wurden, zunehmend verlassen können, und wollen dass sich die positive Tendenz der letzten Jahre verstärkt.

6 Tempelhof muss besser werden; das schulden die Verantwortlichen allen Bewohnern schon wegen der einmaligen Chance, die dieser ehemalige Flughafen bietet. Dem gerecht zu werden, haben wir uns verpflichtet.

7 Und wir meinen: das geht mit unserer Genossenschaft. Berlin bleibt dabei Eigentümer des Bodens und wir gewährleisten die Entwicklung einer

nachhaltigen und gemischten Stadt. Fiskalisch bedeutet das für die Landeskasse: 30 Jahre eine stabile schwarze Null und anschliessend 70 Jahre zusätzliche Einnahmen für das Land Berlin.

8 Wie schaffen wir das? Dazu ein Zitat von David Chipperfield: „Bis der Architekt bei einem Projekt dazustösst, ist bereits eine Menge Schaden angerichtet.“ Es sind also - wie alle wissen - die Weichenstellungen am Anfang, die das Ergebnis bestimmen. Und wir stellen zwei entscheidende Weichen: Umfassende Partizipation und Erbbaurecht.

9 Unser Projekt startet mit einem vor 2 Jahren sehr erfolgreichen Slogan: Wir haben die Fragen / Ihr habt die Antworten. Dabei sind Schillerkiez und Feld-Pioniere nicht pittoreske Kulisse, sondern Determinanten im Prozess. Akteure vor Ort und in der direkten Nachbarschaft definieren den Ausgangspunkt; gemeinsam entscheiden wir über die Ziele.

10 Bedarfsgerechtigkeit ist der Schlüssel zum Erfolg selbstorganisierter Projekte, mit denen alle Gründungs-Mitglieder viel Erfahrung gesammelt haben. Das wollen wir jetzt im grösseren Massstab für ein ganzes Quartier organisieren. Und das werden wir in gemeinsamer Verantwortung und demokratisch verfasst als Genossenschaft tun. Hier wird nicht mitgeredet und mitgemalt; hier wird mit entschieden.

11 Knappheit ist ein grossartiger Filter gegen Überflüssiges. Auch das ist ein Wesensmerkmal selbstorganisierter Projekte. Die klügeren und nachhaltigeren Entscheidungen, werden getroffen, wenn sie durch die späteren Nutzer vorbereitet und verantwortet werden müssen.

12 Selber machen ist unternehmerische Selbsthilfe - in diesem Fall als Genossenschaft. In unserem Modell gibt es keine Zwischenhändler. Wir schaffen den Mehrwert selber und profitieren in vielfältigen Währungen. Zusätzlich mit dem Instrument Erbbaurecht liegt so der Fokus der Akteure auf der Nutzung und dem Nutzen, nicht auf dem monetären Profit.

13 Auch an anderer Stelle denken wir nicht ausschließlich in quantitativen Kategorien. Z.B. würden wir gerne das am Horizont aufscheinende Förderziel des neuen Wohnbauförderprogramms, wenn es hier zur Anwendung kommt, nicht auf 15 Jahre begrenzt wissen, sondern dauerhaft günstigen Wohnraum schaffen und dessen Ziele um die qualitative Komponente ergänzen, dass die günstigen Wohnungen überwiegend an Noch-Schillerkiez-Bewohner vermietet werden.

14 Stadtentwicklung als Wissenschaft tut sich verständlicherweise schwer; vorstellbar ist Stadtentwicklung für uns eher als Frage an die gesellschaftliche Wirklichkeit. Wir wollen mit dem Entwicklungsprozess eben genau das tun: experimentelle Spielräume ausloten in einem (weil's am Ende um das vermeintlich immobile geht) sehr unbeweglichen und regulierten Umfeld.

15 Der wertvolle Ort für Berlin muss wertvoll bleiben! Wenn hier gebaut wird, dann muss die Bebauung die vor Ort vorhandenen Bedarfe ernsthaft abdecken und in intelligenter Weise eine echte Verzahnung mit der Nachbarschaft herstellen.

16 Der Fokus liegt auf dem Prozess, und zwar auf dem Beteiligungsprozess. was? mit wem? wie? wann? für wen? - Diese Fragen sind noch nicht befriedigend beantwortet. Was und wieviel gebaut werden soll, muss offen diskutiert werden, ohne die Antworten schon vorwegzunehmen.

17 „Stadtreparatur kann nur arbeiten, wenn die, die es angeht, sich an den Entscheidungen beteiligen, die ihr Haus betreffen, ihre Strasse, ihren Kiez, die Stadt. Das führt zusammen, da wird gemeinsam beraten und gehandelt. Das wirkt aber auf unser gesamtes Verhalten in der Demokratie, das macht unser Verhalten demokratisch.“ Julius Posener

18 Wir werden uns für die zukünftige stadtgesellschaftliche Wirklichkeit vernetzen und verbünden mit Leuten und Institutionen, die für nachhaltige Stadtentwicklung Wegweisendes zu bieten haben. Hier in Berlin gibt es ein einmaliges Netzwerk von Stadt-Aktivist*innen und -Machern.

19 Wir behaupten das ist machbar! Wir sind als Gründer der Entwicklungsgenossenschaft breit aufgestellt (Stadtplaner, Kaufleute, Finanzierungsprofis, Beteiligungsspezialisten) und setzen Impulse. Wir wollen mutige neue Wege gehen. Für die Umsetzung brauchen wir alle, die in einem gemeinsamen Prozess mitbestimmen wollen, wie sich das Quartier und das Feld in Zukunft entwickeln soll.

20 Die Entwicklungsgenossenschaft ist ein Projekt für die Stadt, für ihre Bewohner und ein Angebot an die politisch Verantwortlichen.